

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Artikel: 's Fyfälterli

Autor: Lienert, Meinrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

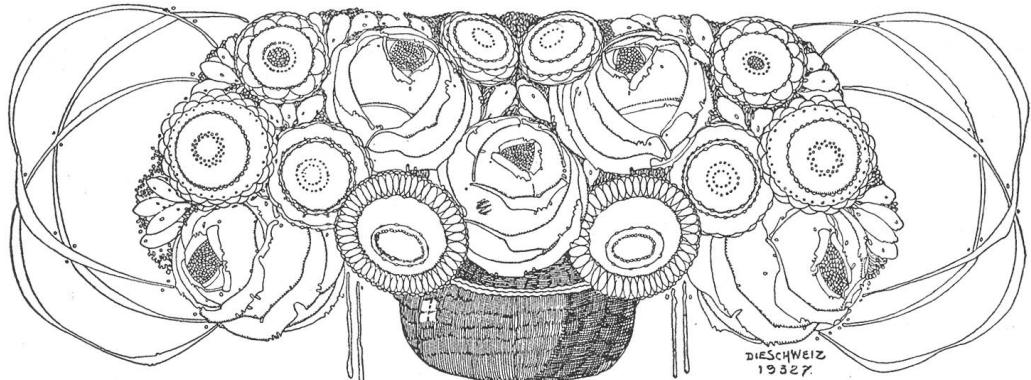
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



's Fyfälterli

(an den Dichter der „Schmetterlinge“)

's Fyfälterli am Morge frueh
Stoht vorem Spitteler sym Hus:
Es soll mer dän au g'gulte ha!
Dä heigist jo Giburtstag hüt!
Ja sibezgi? Do git's wohl us.
Ues breicht's jo blöih ei Summerszyt.

Wer hät mer's dän au z'wüsse to?
Aes Blüemli im frischblöite Flor.
's hät beited ufem Wäg und gsait:
Fyfälterli, häsch nüd verno,
Dy Dichter wird hüt sibezg Jöhr;
Do chäst dänk au go z' Ehre sto!

Wie häst mer au nüd 's Fäckli g'ruehmt!
Was häst au nüd alls a mer gseh!
Wän eis nu dyni Auge hett'!
Und dy Gidanke allerhand!
Jeż äni, fryli, sind scho meh
Fyfälterli im Sunntiggwand.

So sibezgi. Nei, was e Zyt!
He fövel Sümmer! Weder säg:
Wie sind dä nohar d' Winter gsy?
Jänu, bist ämel Hüevre hüt!
Se wüsch dr nu ä gänge Wäg
Und wüsch dr Glück, was 's Härrz verlyt!

Meinrad Lienert.

Idee und Wert von Carl Spittelers Schaffen.

Von Emil Ermatinger, Zürich.

Nachdruck verboten.

In der Novelle „Imago“ hat Carl Spitteler das Gesetz seiner Persönlichkeit am gemeinverständlichsten dargestellt. Viktor, sein Ebenbild, hat, auf das Turteltaubenglück des ehelichen Besitzes verzichtend, die geliebte Theuda zu einem Idealbild, seiner „Imago“ (das lateinische *imago* heißt hier das gleiche wie das griechische *Idea*), sublimiert. Nach Jahren trifft er sie als Frau Direktor Wyß wieder, einflussreiches Mitglied der „Idealia“, eines jener Bildungsvereine, in denen Kunst und Wissenschaft die Lakaien sind, die der gähnenden Langeweile des Alltags das Maul stopfen müssen. Der interessante junge Mann lässt sich nach etlichem Widerstreben von Theuda dem Dienste der „Idealia“ nutzbar machen. Tasso

wird, so gut es geht, ein Demokrat unter Demokraten, und seine transzendenten Inbrunst für *Imago* versinnlicht sich zur banalen Liebschaft mit Frau Direktor Wyß. Bis er merkt, daß die irdische Geliebte auch in diesem allzumenschlichen Verhältnis der reinen und strengen Konsequenz nicht fähig ist und ihn nur als Unterhaltungsschößhündchen hätscheln will. Da rettet er sich und steigt wieder ins Jenseits seines *Imagoglaubens* (oder Idealismus) empor.

Dieser Konflikt Viktors stellt in symbolischem Bilde Spittelers Lebensgesetz dar: den Gegensatz des gegen die gemeine Wirklichkeit kämpfenden Idealisten. Er zerfällt in drei Phasen: 1. Sublimierung des Wirklichkeitserlebens zum Ideal